© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schaft Jahrhunderte lang umhertappte. Man ist auf den originellen Gedanken gekommen, jetzt nachzuprüfen, ob die Linnéschen „Typen" auch mit ihrer heute üblichen Bedeutung übereinstimmen.

Man hat also in der Annahme, daß die Linnéschen Sammlungsstücke, die sich großenteils noch (und zwar in auffallend gutem Zustande für ihr Alter) in der „Linnean Society" in London befinden, diese durchgesehen. Verity schlägt nun als Resultat dieser Untersuchung vor, künftig die nordafrikanischen Segelfalter, die bisher bald *feisthamelii*, bald *lotteri* oder *maura* genannt wurden, als typische *podalirius* zu bezeichnen.

Der in Deutschland fliegende Falter heißt *Papilio sinon Poda* in der Sommerform, in der Form, die seither im nördlichen Deutschland die einzige, südlich der Mainlinie die Frühlingsform war, heißt das Tier nunmehr *P. sinon vernus* Verity. Die in den „Großschmetterlingen der Erde" von Röber beschriebene *Gonept. mauretanica* ist jetzt die typische *cleopatra*, und wer noch eine europäische *cleopatra* unter diesem Namen stecken hat, hat sie eiligst in G. cl. *europaeus* Verity umzuetikettieren; die *Argynnis adippe* hat jetzt *Argynnis esperi* Verity zu heißen; *Apatura iris* L. heißt jetzt Ap. *pseudoiris* Verity, dagegen heißt die seitherige *Ap. ilia* künftighin *Ap. iris*; *Euchloe cupheno* heißt künftighin *belia*, die seitherige *belia* heißt *crameri*, die *Arg. niobe* heißt *cydippe* usf.

Sogar der Zitronenfalter bleibt nicht verschont; der aus unseren südlichen Gegenden hat künftig *rhamni transiens* zu heißen. Auch der Kohlweißling wird nicht mehr geduldet, und was unter der Rubrik typischer *napi* seither angeklagt, verfolgt und getötet wurde, ist *napi vulgaris* Verity. Daß der Name Parnassius *apollo* unserm beliebten Alpenfalter verblieben ist, ist nur dem Umstand zu danken, daß sich überhaupt kein von Linné etikettiertes Tier in der Sammlung befindet, sondern nur 3 Stück, von denen die ♂♂ — wie Verity annimmt — Oberitaliener, das ♀ ein nordisches Stück ist.

Gegen diesen „Umnennungs"-Unfug — ich finde kein anderes Wort dafür, ergreift nun der Präsident der Londoner entomologischen Gesellschaft G. T. Bethune-Baker, das Wort und führt etwa folgendes aus.

Die Annahme, daß Linné im Jahre 1767 das in seiner Sammlung befindliche Exemplar bei seiner Beschreibung (1758, in L.s Editio X) vor sich hatte, ist eine vollkommen willkürliche. „Typen" in unserem Sinn hat es zu seiner Zeit überhaupt noch nicht gegeben. Wenn im Jahr 1767 eine *Pieris napi* der nordischen Form in Linnés Sammlung steckte, so ist doch damit nicht erwiesen, daß ihm anno 1758 nicht ganz andere Stücke vorlagen, denn er hat nachweislich viel nach fremden Sammlungen beschrieben. Gerade bei *napi* zitiert er Abbildungen, die sicher nicht die nordische Form meinen. Seine Beschreibung paßt auf alle *napi*. Da gar nicht beweisbar ist, daß die Stücke in Linnés Sammlung Typen sind, so hält es Bethune-Baker nicht für erlaubt, Aenderungen daraufhin vorzunehmen.

Wie weit die Aenderungswut die davon Befallenen hinreißt, macht Bethune-Baker an einem andern Beispiel klar. Weil ein Mittelmeerstück [1]) des Segelfalters in Linné's (übrigens von Smith vermehrter) Sammlung steckt, will Verity den Namen *podalirius* auf diese Mittelmeerstücke bezogen wissen, der zentraleuropäische Segler aber soll *sinon* heißen. Dabei beschreibt Linné den *podalirius* ausdrücklich als gelb, was auf den mitteleuropäischen, aber nicht auf den afrikanischen *podalirius* paßt; Afrikaner sind sowohl in der Frühlings- wie Sommerform grau mit gelbem Vorderrand der Vorderflügel. Bezüglich der Zitate weist B. Baker darauf hin, daß Linné das Rösel'sche Bild zitiert, und dies ist ein Zentraleuropäer und kein Afrikaner.

Ob nun solche Streitfragen, deren Lösung die „Nomenklaturregeln" an sich nicht ermöglichen, einem zukünftigen Nomenklatur-Komitee unterbreitet werden sollten, wie Bethune-Baker meint, scheint mir zweifelhaft. Es wäre vielleicht das Einfachste, über solche Seitensprünge hinweg einfach zur Tagesordnung überzugehen, den *podalirius* ruhig *podalirius* und die *Apatura iris* weiterhin *iris* zu nennen, und solche Neuerungen, deren Berechtigung sich ebensowenig beweisen, wie widerlegen läßt, zu ignorieren.

Wie ich den Smaragdalis fing.

Von * * *

Gesehen hatte ich ihn jetzt über drei Monate. Nämlich den *Charaxes smaragdalis*, das blaue Wunder, diesmal wirklich blau, mit dem Flug wie ein kleiner Vogel. Und an dem Ort der Tat, nicht weit von der östafrikanischen Hauptstadt, saß er minutenlang auf einem Baumwipfel — wären doch die Bäume etwas niedriger! — und höhnte meiner. Um ihn herum ein Gewirr von Gattungsgenossen, von Papilioniden und entzückenden *Teracolus*. Nur hier auf dem Feldstuhl zu sitzen und zu beobachten ist ein hoher lepidopterologischer Genuß. Ich versuchte mit List ans Werk zu gehen. Aber selbst die im allgemeinen von *Charaxes* hochgeschätzten Köder diskretester Abkunft reizten ihn nicht, wohl aber eine *zoolina*, die schmunzelnd eingeheimst ward. Er jedoch erschien wie der bläuliche Glitzer der Regenzeitwolken um die Osterzeit und verschwand noch schneller im unwegsamen, dornigen Busch. Ich sprang mehr oder weniger wie ein Gummiball, die Länge meines Netzstockes zu vergrößern, in die Luft, mit dem einzigen Effekt, daß mein Tropenhelm im Grase lag. Die Sonne brennt wie höllisches Feuer und mein Aeußeres täuscht dem Uneingeweihten einen pudelnassen Rekordschwimmer in voller Kleidung vor. So geht die Sache nicht weiter! Zuerst eine Pause zur Stärkung. Und dann konstruiere ich ein in seiner Länge geradezu monströses Netz. Eine zweite Bambusstange wird an die gewohnte mittels eines Kokosseiles angeheftet. Aber die Tech-

[1]) Nach Verity's Angabe; ich kann mich dessen, da ich die Sammlung seit 1912 nicht mehr gesehen habe, nicht mehr erinnern. Dr. Seitz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nik dieser über vier Meter langen Konstruktion ist zweifelhaft. Die Geschichte wackelt und der erste Erfolg des praktischen Versuchs besteht lediglich darin, daß ich mein Netz nach Berührung mit einiger Vegetation von einem Dutzend Kletten zu reinigen habe, die unerwünschte Verengungen der feinen Seidengaze bewirken. Hier tritt der Feldstuhl wieder in Tätigkeit, und wenn das Taschentuch auch trieft, so glaubt man dennoch, sich die Stirn damit „trocknen" zu müssen. Abermals fünf Minuten Pause. Jetzt, da sitzt er, plötzlich wie aus dem Nichts auf eine Astspitze geweht. Also los! Glutsonne sticht in die Augen, so daß alles in goldblauem Flimmer verschwimmt, wenig förderlich dem exakten Schätzen von Entfernungen. Und richtig, der Schlag ging vorbei! Sogar gründlich. Aber Seine blaue Hoheit stürzt nur zehn Schritte durch die zitternde Mittagsluft auf die nächste Astspitze zu. Schlicht und einfach zeigt der Wilde seine graue Unterseite. Als ob er sagen wollte: „Ich bin ja gar nichts Besonderes!" das weiß ich nun doch besser; Indianer schleichen sich ähnlich an, wie ich mich jetzt; nun habe ich die Sonne im Rücken, wenigstens soviel, wie man sie in den Tropen um Mittagszeit im Rücken haben kann. Das gebrechliche Riesennetz steigt langsam in die Höhe, zwei Sekunden hält es in der Horizontalen des Begehrten, und dann ein Schlag: er ist gefangen!, aber im Niedergehen aus der großen Höhe öffnet sich der Netzbeutel einen Moment gänzlich. Allah hilf! ein kurzes Drehen der vereinigten Bambusse, und dann fühle ich ihn sprattelnd zwischen den Fingern, ein Druck, ins Giftglas, und erst als der Kork festsitzt, weiß ich bestimmt, daß ich ihn „habe". Nachdem er mich länger als drei Monate genarrt hatte. Kann sich der Mitteleuropäer meine Genugtuung vorstellen, der in harmloser Temperatur, ohne Büchse gegen etwaige Löwenbanden, nur mit dem Netz die heimischen Jagdgründe durchstreift? Ich muß gestehen, daß ich mir einen ganz speziellen Whisky-Soda leistete, als ich zu dem Hause zurückkam, in dem ich seit Monaten jeden Sonntag die liebenswürdige Gastfreundschaft eines in rebus naturalibus Gleichgesinnten genoß. Wenn ich mich nicht irre, wird sogar dieser Smaragdalis eine kleine, von mir versprochene Feier nach sich ziehen, bei der möglicherweise seine „Bläue" einen gewissen Abglanz auf uns werfen wird. Aber das gehört nicht zur Wissenschaft!

Tropische Reisen.

V.

Das obere Caucatal und die Westcordillere.

Von *A. H. Fassl.*

(Schluß.)

Dann beginnt plötzlich der steile, neuangelegte Zickzackweg immer durch dichten, oft schlammigen Urwald führend und oft so steil bergan, daß unsere Reittiere mitunter kaum noch vorwärts können. Waren uns unten im Hochtale noch einige *Mygona irmina* und eine *Dismorphia hippotas* begegnet, so wird der Wald jetzt auffällig falterarm, aber was wir zu sehen bekommen, sind Tiere, die wir bisher noch nicht beobachteten, dabei nebst einigen schon vom Wege auffliegenden unbekannten Erateinen auch *Lymanopoda panacea* Hew. und *Pedaliodes peucestas* Hew. Einige verfallene Schutzdächer aus Palmenblättern zeugen davon, daß auch frühere Reisende, wahrscheinlich Indios, hier schon Rast gehalten und vielleicht genächtigt haben; dann interessiert uns auch die zahlreich am Boden liegende Frucht einer echten Eiche mit auffällig großem, zackigem Becher. So gelangen wir bis 3000 m Seehöhe. Die Flora ist merklich anders geworden; die Palmen sind ganz verschwunden und mächtige knorrige Baumfarne treten an ihre Stelle; der Urwald wird immer niedriger und für die Sonne zugänglicher. Moose, gelbe und weißliche Flechten bedecken allenthalben Rinde und Stein und zwischendurch läßt ein Strauchbambus seine langen Ausläufer zu Boden hängen, jene Pflanze, in deren Nähe ich immer die meisten Hochgebirgs-Satyriden beobachtete. Bald fliegt auch ein *Pedaliodes* mit breiten braunen Binden auf; gefangen erkenne ich *phila philaenis* Thieme in ihm; und von nun ab sind alle übrigen Falter ausschließlich Bewohner der Höhe, wovon die tieferen Cordillerenteile auch nicht eine einzige Art besitzen. Bei 3400 m öffnet sich eine freie gerodete Stelle; oberhalb eines eiskalten Bächleins bemerken wir einige Streifen angepflanzter Futtergräser für Maultiere und allenthalben fliegt hier die zitronengelbe *Pieris cleone* D. H. häufig. Ein kleines neben dem Wege befindliches Holzraneho und ein solches bei 3600 m diente während der Exkursionen als Unterkunft und — freilich sehr kalte — Schlafstelle, da die Rückseite des Monte Socorro, wo die Mine liegt, zu kalt und zu windig zum Sammeln und auch viel weniger vegetationsreich ist, als der dem Cancatale zugewendete Abhang. Von 3400 m aufwärts beginnt auch eine große *Lymanopoda*-Art, die neue *obsoleta* Weym. zu fliegen. Weitere 100 m höher passieren wir zwei rauschende Wasserfälle, umgeben von dichter Bergbambus- und herrlicher Hochgebirgsvegetation mit reichlichem Schmetterlingsleben; eine geradezu ideale Fangstelle in dieser großartigen Alpenszenerie der Hochcordillere. Hier fing ich meine erste rote *Catasticta* in Columbien, die der *uricoechae* ähnliche *tricolor* Butl.; eine zweite der *semiramis* ähnliche Art von hier, aber mit ganz anderer Rückseite ist neu und noch unbeschrieben. Hier fliegt auch in Anzahl eine seltene *Corades*-Form, *chirona* Hew., die ich anderwärts nur noch in einem einzigen Stück fing und noch fast allen Sammlungen fehlte; es gelang mir auch, 2 sichere ♂♀ davon zu finden und Herr Rat Weymer stellte fest, daß dieses sehr verschiedene zweite Geschlecht von Butler irrtümlich als eigene Art (*C. laminata*) aufgestellt worden war. *Corades chelonis* Hew. und *cybele* Butl. fliegen ebenfalls hier, aber seltener; ebenso blieb ein ♀ der weißbindigen *Lasiophila prosymna* Hew. (gefangen bei 3500 m) vereinzelt in meiner Ausbeute. Nun werden auch die *Pedaliodes* zahl- und artenreicher. Die auffälligste Form ist *Ped. pallantis* Hew. mit breitem weißem Band im Vorderflügel, dann *P. porcia* Hew.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Wie ich den Smaragdalis fing. 56-57